

sich für die Thematik interessieren und eine ausführlichere Untersuchung wünschen, sei Dinis italienische Monografie mit dem ungewöhnlichen Namen „Aliletoescvr“<sup>2</sup> ans Herz gelegt, in der er dieselbe Thematik auf mehr als 800 Seiten im Detail abhandelt. Als Einstieg in die faszinierende und komplexe Welt humanistischer Sprachbetrachtung kann der vorliegende Band aber uneingeschränkt empfohlen werden.

STEFAN DONECKER

*Preussen und Livland im Zeichen der Reformation* (Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung, 28). Hrsg. von ARNO MENTZEL-REUTERS und KLAUS NEITMANN. fibre Verlag. Osnabrück 2014. 368 S. ISBN 9783938400999.

Die Mehrzahl der hier veröffentlichten Beiträge gehen auf die Vorträge der gemeinsamen Tagung der Baltischen Historischen Kommission und der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung in Göttingen im Mai 2013 zurück. Insgesamt zehn Beiträge, unterteilt in zwei Abschnitte, behandeln die Reformation in Preußen und Livland.

Bernhart Jähnig schreibt über die Anfänge der evangelischen Landeskirche im Herzogtum Preußen zur Zeit Herzog Albrechts. Es handelt sich um eine in allen Einzelheiten belegte Übersicht der Entwicklung der kirchlichen Verfassung und Administration in den 1520er bis 1560er Jahren. Dariusz Makłucka betrachtet in demselben Zusammenhang die Kirchenordnungen des Herzogs. Jacek Wijaczka behandelt unter den Titel „Herzog Albrecht und die Hexen“ die Hexenprozesse im Herzogtum Preußen im Reformationszeitalter, wobei seine Ausführungen vor allem auf normativen Quellen basieren. Ihm zufolge gab es während der Herrschaft Herzog Albrechts im Herzogtum Preußen 15 Hexenprozesse, deren Zahl erst in den 1570er Jahren deutlich stieg. Es handelte sich um Fälle von Zauberei, die keine Verbindung mit dem Teufel voraussetzte und in der Regel keine fatalen Folgen für den Angeklagten hatten. Eine bei der Lektüre entstehende Frage kann jedoch nicht so einfach positiv beantwortet werden: Kann man tatsächlich eine direkte Verbindungslinie zwischen

<sup>2</sup> PIETRO U. DINI: *Aliletoescvr: Linguistica baltica delle origini. Teorie e contesti linguistici nel Cinquecento* [Aliletoescvr: Die Anfänge der baltischen Linguistik. Theorien und linguistische Debatten im sechzehnten Jahrhundert], Livorno 2010. Der Titel ist dem „Onomasticum“ des Leonhart Thurneisser zum Thurn (1583) entlehnt. „Aliletoescvr“ steht dort für die Initialen der vier Sprachen, die in Livland gesprochen werden, nämlich Livisch, Lettisch, „Oesnisch“ (Estnisch) und Curisch.

dem vorzeitlichen „Heidentum“ und der frühneuzeitlichen „Abgötterei“ ziehen? Auf jeden Fall ist es nicht akzeptabel, eine Glaubenspraxis des 16. Jahrhunderts nur deswegen als „Mischung heidnischer und christlicher Elemente“ (S. 83) zu betrachten, weil sie dem neuzeitlichen Idealtypus der christlichen Religionsausübung nicht entsprach. Dass diese Begriffe zu relativieren sind, hat eine auch von W. benutzte Studie von Michael Brauer überzeugend vorgeführt,<sup>1</sup> die in anderen Aspekten jedoch durchaus kritikwürdig ist.<sup>2</sup>

Marie-Luise Heckmann widmet sich der älteren Kriegoordnung des Herzogs Albrecht. Ihr Ergebnis lautet, dass dieses Dokument wohl nicht zur Veröffentlichung bestimmt war. Es sollte vor allem dem Herzog sowie seinem Sohn und Nachfolger dienen. Gleichzeitig ging es dabei nicht nur um einen weltlichen Feind, sondern auch um den Streit für den rechten Glauben. Der Aufsatz wird vom Abdruck des Prologs des Quellentextes und einiger Illustrationen und Schriftproben aus den Manuskripten begleitet. Als Beilage dient auch der Beitrag von Mats Homann mit einer gründlichen Beschreibung der Quelle.

Den Schwerpunkt der „preußischen“ Beiträge bilden Recht, Verwaltung und Verfassung, im Zentrum steht der Herzog. Die „livländischen“ Aufsätze vertreten einen breiteren Themenkreis, im dessen Rahmen vor allem die Städte hervortreten. Stefan Donecker schreibt über „Die Reformation im städtischen Raum. *Spatial Turn* und *Urban Anthropology* als Anregungen für die livländische Reformationsgeschichte“. Der Verfasser interpretiert die Bedeutung der reformatorischen Aktivitäten als Inbesitznahme und Umgestaltung des städtischen Raumes. Fraglich ist, inwieweit die katholisch gebliebenen Stadtgebiete bzw. die Gebiete, wo katholische Gottesdienste zugelassen waren, wie auf dem Revaler und Dorpater Domberg sowie im Narvaer Schloss, wirklich als „katholische Stadtteile“ oder „papstreue Enklaven“ (S. 181) wahrzunehmen sind. Es handelte sich um landesherrliche Gebiete, die rechtlich nie zur Stadt gehört hatten. Dass in den Domkirchen Revals und Dorpats bis zum Livländischen Krieg katholische Messen gelesen wurden, bedeutet keineswegs, dass alle Bischöfe und Domherren *hardcore*-Katholiken waren. In diesem Kontext ist die Trennung zwischen dem „Katholischen“ und dem „Evangelischen“ im städtischen Raum doch wohl nicht immer so streng und eindeutig gewesen.

<sup>1</sup> MICHAEL BRAUER: Die Entdeckung des „Heidentums“ in Preussen. Die Prussen in den Reformdiskursen des Spätmittelalters und der Reformation (Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, 17), Berlin 2011, S. 264-271. Vgl. auch DERS.: Die Reformation in Preußen und der heilige Bock, in: Gestiftete Zukunft im mittelalterlichen Europa. Festschrift für Michael Borgolte zum 60. Geburtstag, hrsg. von FRANK REXROTH und WOLFGANG HUSCHNER, Berlin 2008, S. 145-164, hier besonders S. 163.

<sup>2</sup> Vgl. die Rezension von KLAUS NEITMANN in: Zeitschrift für Historische Forschung 41 (2014), S. 277-279.

Juhan Kreem behandelt die Religionsfrage auf den livländischen Ständeversammlungen von 1522 bis 1558, die damals zu den Dauerthemen gehörte. Die Sache des Glaubens war aber eng mit den politischen Machtverhältnissen verknüpft, weshalb die fürstlichen Versuche zum Ausbau einer Landeskirche trotz zunehmender Verbreitung evangelischer Lehre in Livland gescheitert sind. Der Reformation in der Kleinstadt Neu-Pernau ist die Studie von Inna Põltsam-Jürjo gewidmet. Ihr Fazit lautet, dass es nicht immer um die Verkündigung der evangelischen Botschaft ging, sondern daneben auch die politischen Machtkämpfe und die Frage um die Neuverteilung des Kirchenvermögens von Bedeutung waren. Für Thomas Lange dient die Stadt Riga als Fallbeispiel für eine Untersuchung des Verhältnisses zwischen der Stadt und ihrem Landesherrn. Weil die Erzbischöfe – die politischen Opponenten des Ordensmeisters Plettenberg – aktiv gegen die Reformation kämpften, hat Letzterer faktisch die Reformierung der Stadt begünstigt. Die Einführung des städtischen Kirchenregiments hat auch die radikalen Elemente unterbunden und damit die neue Situation für den Orden akzeptabel gemacht.

Schließlich beschreibt Ulrich Müller sehr ausführlich das Verhältnis zwischen Erzbischof Wilhelm von Riga und der Reformation. Das Ziel dieses umfangreichen Beitrags ist es, die livländischen Entwicklungen von 1535 bis 1563, also nach der Zeit, die in der klassischen Monografie von Leonid Arbusow behandelt wird,<sup>3</sup> zu skizzieren. Der Verfasser resümiert das sehr umfangreiche Quellenmaterial aus dem Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz zu Berlin vorzüglich. So spärlich, wie Müller behauptet (S. 247), ist die Historiografie zu den „späteren“ Reformationsjahren in Livland jedoch nicht. Hervorzuheben ist Müllers These, dass Erzbischof Wilhelm bis zum Anfang der 1540er Jahre religiös indifferent oder sogar noch katholisch gewesen sei und sich erst danach eindeutig zur evangelischen Gesinnung bekannt habe. Dabei sollte man jedoch in Betracht ziehen, dass z.B. antireformatorische Äußerungen in einem an den Papst gerichteten polemischen Brief politischen Inhalts nicht unbedingt viel über die tatsächliche Haltung Wilhelms aussagen müssen.

Der Band ist zugleich dem eminenten Archivar und Historiker Stefan Hartmann zu seinem 70. Geburtstag gewidmet. Als Anhang wird hier ein von Dieter Heckmann zusammengestelltes Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen Hartmanns aus den Jahren 1973–2012 mit insgesamt 209 Einträgen abgedruckt. So sehr diese Bibliografie auch nützlich und lobenswert ist, muss leider das Fehlen eines Registers bemängelt werden.

ANTI SELART

---

<sup>3</sup> LEONID ARBUSOW: Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland (Quellen und Studien zur Reformationsgeschichte, 3), Leipzig 1921.